

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

3.11.1912 (No. 302)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 302

Sonntag, den 3. November 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten der Oberrechnungskammer, Wirklichen Geheimen Rat Emil Glöckner die goldene Kette zum Großkreuz Höchstzweites Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung d. d. Badenweiler, den 30. Oktober 1912 gnädigst gerührt, den Präsidenten der Oberrechnungskammer, Wirklichen Geheimen Rat Emil Glöckner auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten und erproblichen Dienste auf den 1. Dezember 1912 in den Ruhestand zu versetzen und auf den gleichen Zeitpunkt

den früheren Ministerialdirektor im Ministerium der Finanzen, Wirklichen Geheimen Rat Ludwig Göller zum Präsidenten der Oberrechnungskammer zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbriefführer Peter Ebner in Grafenhausen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbriefführer Albert Kahn in Überlingen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Oktober 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Hotelbesitzer Artur Geißler in Paris das Ritterkreuz II. Klasse Höchstzweites Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 15. Oktober 1912 gnädigst gerührt, dem Obertelegraphensekretär Emil Grüttner aus Striegau, unter Ernennung zum Oberpostsekretär eine Bureau-beamtenstelle I. Klasse bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Konstanz zu übertragen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 1. Oktober 1912 wurde der charakterisierte Postsekretär Friedrich Schwanz aus Konstanz beim Postamt in Achern etatmäßig angestellt.

### Nicht-Amtlicher Teil.

#### \* Politische Wochenrückblicke.

##### Balkankrieg und Mächtekonferenz.

Den für die Türken ungünstigen militärischen Entscheidungen ist eine vermehrte, nach außen sichtbare diplomatische Tätigkeit der Mächte gefolgt. Diese Tätigkeit erstreckte sich nach mehreren Richtungen. Einmal hatte sie den Schutz der Fremden in der Türkei, zunächst in der europäischen, im Auge. In Orten, die von Truppen entblößt sind oder in die geschlagene türkische Truppen zurückströmen, betrachtete man die Sicherheit der Europäer nicht für verbürgt. Jedenfalls glaubte man, sie durch Entsendung von Schiffen an die türkische Küste verstärken zu sollen. Auf deutscher Seite dürften der „Bineta“, die in den türkischen Gewässern angelangt ist, und dem alten Stationschiff „Loreley“ die Aufgabe erwachsen, das, was die Lage erfordert, zu tun. Zugewandt galten die diplomatischen Besprechungen der zukünftigen Macht- und Randverteilung auf den Balkan. Man kann sagen, daß die Mächte darüber in täglichem Verkehr standen. Daß dabei für die Mächte der vielberufene status quo eine größere Rolle spielte, als für zahlreiche Pressebetrachtungen, ergaben von neuem die Auslassungen des russischen Ministers des Äußern Sazonow zu einem Redakteur des „Ausloje Sowo“. Die Großmächte, die ein gemeinsames Handeln wollen, verzichten deshalb nicht gerne auf jene Grundlage, weil sie bisher keine andere haben. Der großen Donau-Monarchie, Österreich-Ungarn, war vielleicht gerade durch jene Verständigung über den status quo erleichtert, den Einmarsch serbischer Truppen in den Sandtschak ruhig mit anzusehen. Vor Wochen waren aus Österreich-Ungarn Stimmen erklingen, die angekündigt hatten, daß bei einer militärischen Befestigung

jenes Gebietes durch eine der kriegführenden Balkanstaaten ein Eingreifen Österreich-Ungarns erfolgen müsse. In der Presse werden jetzt zur Erklärung des Nichteingreifens auch besondere Verabredungen Österreichs mit Serbien angeführt; doch wird in einer Wiener Meldung das Vorhandensein solcher Verabredungen bestimmt abgestritten. Endlich ist auch schon von Friedensverhandlungen die Rede gewesen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß, ähnlich wie bei Beendigung des türkisch-italienischen Krieges, an irgend einem schönen Fleck Europas Abgesandte der kriegführenden Staaten rund um einen Tisch Platz nehmen, um sich über Waffenstillstand und Friedensbedingungen zu unterhalten. Feste Gestalt haben diese Dinge aber bisher noch nicht angenommen. Die Lehre, die sich aus den bisherigen Ereignissen für die Völker ergibt, hat der englische Marineminister Churchill in einer Rede zu Sheffield gezogen. Mit einer an Shakespeare erinnernden Zuspitzung der Worte meinte er: angesichts der auf dem Balkan sich spontan entladenden Willenskräfte sei wohl niemand fähig genug zu behaupten, daß Stärke nie ein Heilmittel gewesen sei. Zu der Tat läge die Balkanhalbinsel wohl heute noch im Frieden, wenn die Türkei stark gewesen wäre und als stark gegolten hätte. Mit Zähigkeit hat die deutsche Volksstimmung an der alten Sympathie für die Türkei festgehalten; nur ist man über das bisherige Verjagen der Truppen befreundet und sieht sich genötigt, die Zielstrebigkeit und Entschlossenheit des militärischen Vorgehens der Verbündeten anzuerkennen. Wenn man nach Anzeichen dafür ausschaut, ob die Türkei die kriegerischen Entscheidungen der letzten Woche als endgültig hinnehmen wird, ist die Berufung Kiamils auf den Posten des Großwesirs nicht zu übersehen. Der Wechsel in dem hohen Amte scheint darauf hinzuweisen, daß man auf türkischer Seite die Aufgabe, zu unterhandeln, bereits ins Auge gefaßt hat. (Über die augenblickliche Kriegslage vgl. den Artikel „Der Balkankrieg“.)

##### Innere Siedlung.

Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg hat am 25. Oktober bei Beratung der Teuerungsanfragen im preussischen Abgeordnetenhaus längere Ausführungen über die innere Siedlung gemacht. Nachher stand in demokratisch gerichteten Presseorganen, der Kanzler habe in der Frage nichts Neues gebracht. Wer das schreiben konnte, muß die Rede weder gehört noch gelesen haben. Zählen wir noch einmal auf: 12 Millionen für die Urbarmachung der staatlichen Hochmoore in Ostfriesland, reichlichere Verteilung der Domänen, Vermehrung des Stammkapitals der bestehenden Siedlungsgesellschaften durch Übernahme größerer Staatsanteile, Erleichterung des Zwischenkredits in der Zeit zwischen der Übernahme des Gutes und seiner Befestigung, Ermöglichung der Beleihung neu zu bildender Rentengüter mit Rentekapital bis zu neun Zehntel des Taxwertes, Abverkauf besiedlungsfähiger Gutsanteile aus Hypothekenbelastung — das sind alles ganz bestimmte Maßregeln, die in Gestalt von neuen Regierungsvorlagen an die Öffentlichkeit und vor die preussische Volksvertretung treten sollen. Daneben ist die Vervielfachung der Tätigkeiten der Siedlungsgesellschaften geplant. Bisher gibt es auf preussischem Boden Siedlungsgesellschaften in Ostpreußen, Pommern und seit kurzem in Brandenburg; dazu soll eine neue in Schlesien kommen in Angliederung an das dort zu gründende Besitzbefestigungsinstitut. „Diese Siedlungsgesellschaften“, so sagte der Reichskanzler, „können und müssen im Laufe der Zeit dahin kommen, ihre Tätigkeit — ich will einmal sagen — in jedem Jahre zu verdreifachen.“ Es lohnt, sich klar zu machen, was das bedeutet. Friedrich der Große hat neu ange siedelt im damaligen Preußen etwa 300 000 „Seelen“, davon 200 000 auf dem Lande und 100 000 in den Städten. Man kann rechnen, daß in unserer Zeit die Ansiedlungskommission in der Dismarck jährlich etwa 1200 Stellen schafft; für die Generalkommissionen ist die jährliche Zahl auf über 1330 anzunehmen; zählt man davon die 600 Stellen ab, die bisher gemeinsam mit den Siedlungsgesellschaften gegründet wurden, so bleiben in Zukunft für die besondere Tätigkeit der Generalkommissionen über 700. Nimmt man die vom Ministerpräsidenten gewollte Verdreifachung der Tätigkeit der Siedlungsgesellschaften als erreicht an, so kommen von dieser Seite jährlich 1800 Stellen hinzu. Alles zusammen macht

für das Jahr rund 4000 Stellen aus. Aber schon man einen Zeitraum von dreißig Jahren, in der die Siedlung stetig in diesem Umfange geübt wird, so gelangt man zu 120 000 Bauernstellen. Schlägt man die Tätigkeit der Ansiedlungskommission und der Generalkommissionen aus dem bereits hinter uns liegenden zwanzig Jahren mit rund 35 000 Siedlungen hinzu, so würden in fünfzig Jahren rund 150 000 Stellen geschaffen sein. Darf man für die Stelle mindestens 5 Köpfe rechnen, so würde die Zahl der Seelen rund 800 000 betragen, also viermal so viel, als zu des großen Kolonisations Friedrichs Zeiten angesiedelt wurden. Wenn die Enkel einen solchen Erfolg erreichten, könnte man ihnen nicht vorhalten, sie hätten nichts getan. Sieht man auf die Fläche, so kann die Siedlerstelle auf 10 Hektar berechnet werden. Bei Schaffung von 120 000 Bauernstellen in der nächsten Generation würden 1 200 000 Hektar Landes in den sechs östlichen Provinzen — denn diese kommen wohl nur in Betracht — aufgeteilt werden. Der gesamte Großgrundbesitz (über 200 Hektar) in den angedeuteten Provinzen wird auf 5,8 Millionen Hektar beziffert. Die staatlich zu leistende oder zu unterstützende Anstiftung würde sich also auf rund ein Fünftel des gesamten Großgrundbesitzes erstrecken. Dazu würde noch die rein private Siedlungstätigkeit kommen.

##### Die Kölner Erzbischofswahl.

Die Neubefetzung des Kölner Erzbischofsstuhls hat um deswillen allgemeine Beachtung gefunden, weil der frühere Erzbischof, der verstorbenen Kardinal Fischer, durch seine Stellungnahme im Streit der Kölner und Berliner Richtung gewissermaßen zu einer politischen Persönlichkeit geworden war, und weil angesichts der unabweislichen Hinneigung Fischers zur freieren Richtung des Katholizismus die Frage der Nachfolgerschaft für die Entwicklung innerhalb dieser Konfession von besonderer Bedeutung ist. Der neue Erzbischof, der bisherige Bischof von Münster, Felix von Hartmann, steht in dem Ruf, der strengorthodoxen „Berliner“ Richtung anzugehören. Und insofern hat seine Wahl viele überrascht. Bedenkt man, daß in der Erzdiözese Köln moderne konfessionelle Anschauungen vorwalten — die „Kölnische Volkszeitung“ ist das Sprachrohr dieser Anschauungen —, so kann man diese Überraschung wohl begreifen. Gleichwohl sollten voreilige Schlüsse vermieden werden. Es geht nicht an und führt immer zu einseitigen Auffassungen, wenn die Öffentlichkeit hervorragende Männer nach gelegentlichen Äußerungen oder Handlungen abschließend beurteilt. Der verstorbenen Kardinal-Erzbischof Fischer war seiner ganzen Veranlagung nach gewiß kein grundsätzlicher Anhänger der Kölner Richtung, und er ist auch in den letzten Jahren erst dann für diese Richtung eingetreten, als man von der interkonfessionellen „Verleumdung des Westens“ sprach, also seine eigene Erzdiözese angriff. Als der getreue Oberhirt seiner Herde fühlte sich Fischer verpflichtet, diesen Angriffen entgegenzutreten. Gewiß wird er sich im Lauf der Jahre auch überzeugt haben, daß die Männer der „Kölner Richtung“ trotz aller ihrer Anpassungsfähigkeit an moderne Verhältnisse keine schlechteren Katholiken sind, wie die Anhänger der anderen, der intransigenten Richtung. Ferner darf angenommen werden, daß sich der Kardinal-Erzbischof zu sehr als Deutscher fühlte, um nicht einzusehen, daß die Kölner Richtung gerade für nationale Fragen und deren Erledigung wertvolle Dienste zu leisten vermöchte. Der neue Erzbischof, Felix von Hartmann, gilt als ein vornehm denkender, von hohen Idealen befeuert, tiefreligiös empfindender Mann. Er bringt sonach die Eigenschaften mit, die seine Erzdiözesanen von ihm als Priester und kirchlichen Oberhirten erhoffen dürften. Mit dem neuen hohen Amt wird ihm sicherlich auch der staatsmännische Blick aufgehen für die Besonderheiten seines Amtsbezirks. Und er wird dann kaum andere Bahnen wandeln können, wie sein Vorgänger.

##### Badischer Landtag.

Die Budgetkommission der Ersten Kammer hat an mehreren Tagen der vergangenen Woche den Gesetzentwurf, betreffend den Bau und den Betrieb eines Murgwerkes durch den Staat, beraten und ihn am Mittwoch mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Dieses erfreuliche Stimmenverhältnis gibt der Hoffnung Raum, daß dem Entwurf auch im Plenum mit starker Mehrheit zugestimmt werden wird.

## \* Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 1. Nov. Rasim Pascha telegraphierte um 2 Uhr nachmittags: Der rechte Flügel unseres Heeres rückt seit gestern in nordwestlicher Richtung vor. Die Armee Mukhtar Paschas hat die Bulgaren geschlagen und viele Kanonen und Munition erbeutet. Ich habe allen Armeekorps befohlen, die Offensive zu ergreifen. — Eine andere Depesche Rasim Paschas von nachmittags 4.45 Uhr lautet: Wir haben Bunar Gissar wieder genommen und belagern die bulgarischen Truppen in der dortigen Gegend von allen Seiten.

Konstantinopel, 2. Nov. Um Mitternacht teilte die Post den türkischen Blättern mit: Die vor 4 Tagen begonnenen Kämpfe dauern fort. Die im Norden von Lule Burgas konzentrierten ottomanischen Armeekorps halten den von dieser Seite her vorrückenden Bulgaren kräftig Stand. Die Fortifikationen von Adrianopel verteidigen sich andauernd mit Entschiedenheit. Die bei Bissa vereinigten Korps rücken vor.

Konstantinopel, 2. Nov. Wie aus guter Quelle verlautet, ist gestern abend ein Telegramm des Generals Rasim Pascha eingetroffen, wonach es den Türken gelungen sei, die Bulgaren zu überflügeln und ihre Rückzugslinie zu bedrohen. Der Großvezir, der sehr guter Stimmung war, versicherte einer maßgebenden Persönlichkeit, daß die eingetroffenen Nachrichten für die Türken sehr günstig seien. Gleichzeitig hielten jedoch Gerüchte, die das Gegenteil behaupteten, besonders mit Bezug auf Rodosto. Adrianopel soll gut verproviantiert sein und eine längere Belagerung aushalten können.

Konstantinopel, 2. Nov. Der Minister des Äußern hat an die türkischen Vertreter im Auslande ein Telegramm gerichtet, in dem er die den türkischen Blättern gegebenen Informationen bestätigt. Das Telegramm schließt mit den Worten: Wir haben den Feind in der Gegend von Bissa siegreich zurückgeworfen.

Nizza, 2. Nov. Die Beschießung von Skutari dauert an. Mehrere Granaten fielen in die Stadt und richteten dort Schaden an. Die Bevölkerung geriet in Panik und versucht sich in Sicherheit zu bringen.

Paris, 1. Nov. Über die gegenwärtige Haltung der Mächte zur Balkankrise schreibt der „Temps“: Die Frage läßt sich dahin zusammenfassen: Besteht in allen Hauptstädten eine Einmütigkeit, um zuzulassen, daß die Balkanstaaten sich nicht vergrößern, ohne daß irgend eine Großmacht eine ähnliche Vergrößerung beansprucht? Auf diese Frage ist die Antwort noch nicht erteilt; das ist auch natürlich, da diese Frage durch die Ereignisse erst vor drei Tagen aufgeworfen wurde. Rußland, Frankreich und England sind unseren Nachrichten zufolge durchaus bereit, diese Forderung anzunehmen. Auf der Seite des Dreibundes ist ein größeres Zaudern bemerkbar, gleichwohl besteht die Hoffnung, eine Einmütigkeit zu erzielen. Österreich-Ungarn, welches in dieser Angelegenheit die führende Rolle im Dreibund spielt, hat in der Tat seit einem Monat wiederholt erklärt, daß es weder auf Saloniki noch auf den Sandtschah Anspruch erhebe, und es hat als Beweis dafür angeführt, daß es ja im Jahre 1908 den Sandtschah der Türkei konstant zurückgegeben hätte. Der Augenblick ist gekommen, um aus dieser Erklärung bestimmte Konsequenzen zu ziehen.

Paris, 1. Nov. Dem „Temps“ wird aus angeblich guter Quelle aus Samos gemeldet: Die Übergabe der Agäischen Inseln an die Türkei wird nicht so erfolgen, wie man nach dem Wortlaut des italienisch-türkischen Friedensvertrages annehmen könnte. Die dem Vertrag ist nämlich eine geheime Klausel hinzugefügt, wonach die Italiener sich verpflichteten, die Inseln an die Türkei erst dann zurückzuerstatten, wenn diese es selbst verlangen würde. Diese geheime Klausel wurde am Tage nach der griechischen Kriegserklärung auf Ansuchen der Türkei selbst hinzugefügt, die im Hinblick auf die Überlegenheit der griechischen Flotte es vermeiden wollte, daß die Inseln in einem Augenblick zurückgegeben würden, wo sie dies als unzumutbar, ja sogar als gefährlich für sie ansehe.

### Die Waffen der kriegsführenden Balkanstaaten.

SRK. In den Kriegsentscheidungen der mobilen Balkanstaaten spielt naturgemäß die Bewaffnung mit die entscheidendste Rolle. Eine zuverlässige Darstellung erscheint daher am Platze.

Die türkische Nizam-Infanterie, die Truppe 1. Linie, führt das 7,65-mm Mausergewehr M. 90/93 mit einem Höchstvisier von 2000 m, an Taschenmunition hat der Mann 150 Patronen mit sich. Die Gewehre der 1. Linie sind bei sämtlichen Armeen Mehrlader für 5 Patronen, haben Handschutz (nur Bulgarien hat Laufmantel) und Patronen in Art der deutschen M. 1888. Die Medifs, d. i. die Landwehr, sind, wie auch der Landsturm, teils mit dem 9,65-mm Mausergewehr M. 87 und mit dem 11,45-mm Martini-Genry-Einzellader bewaffnet. An Maschinengewehren sind die Systeme Maxim und Hotchkiss vertreten. Die Kavallerie hat neben dem Säbel und der Lanze den 7,65-mm Mauserkarabiner M. 90 und ältere Modelle. Die Feldartillerie zählt 93 Batterien zu 6 Geschützen mit Rohrrücklauf, System Krupp von 75 mm M. 03, jedes Geschütz ist mit 196 Schuß ausgerüstet; außerdem sind noch etwa 67 Batterien mit älteren Krupp-Geschützen von 87 und 77 mm M. 73 vorhanden. Die Gebirgsartillerie ist 25 Batterien zu 6 Geschützen, System Krupp, von 75 mm stark. Die schwere Artillerie des

Feldheeres besteht aus 18 Batterien 120 mm, Krupp-Saubigen M. 92.

Die bulgarische Infanterie 1. Linie ist mit dem 8-mm Mannlichergewehr M. 95 bewaffnet, höchstes Visier 2100 m, die Taschenmunition beträgt pro Kopf 120 Patronen; die Landwehr und der Landsturm haben das 8-mm Mannlichergewehr M. 88 und das 10,66-mm Verdangewehr, einen Einzellader. Nach den neuesten Bestimmungen ist jede Infanteriebrigade mit 1 Maschinengewehrkompanie zu 4 Gewehren, System Maxim, ausgerüstet. Die Kavallerie führt außer dem Säbel (die Gardekavallerie auch noch die Lanze) den Mannlicherkarabiner M. 95. Die Feldartillerie zählt 81 Batterien zu vier 75-mm Geschützen mit Rohrrücklauf, System Schneider M. 04, größte Schußweite für Schrapnell-Bz. 5900 m; jedes Geschütz führt 258 Schuß mit sich. Jede der 9 Divisionen hat 9 Batterien dieser Rohrrücklaufgeschütze und außerdem 3 Batterien zu je 6 Geschützen von 87 mm System Krupp M. 73, weil sie auch die Türkei noch hat. An leichten Feldhaubitzen sind bei jeder Division 1 Batterie zu vier 10,5-cm Geschützen System Schneider vorhanden. Die Gebirgsartillerie ist teils von Krupp, teils von Schneider, von ersterer gibt es 9 Batterien zu je sechs 75-mm Geschützen M. 04, von letzterer 9 Batterien zu vier 75-mm Geschützen M. 07. Die schwere Artillerie des Feldheeres besteht aus 9 Batterien zu vier 150-mm Saubigen System Schneider. Kurz vor Beginn des Krieges, im September d. J., hatte die Heeresverwaltung der Sobranje einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verdopplung der Feldartillerie dergestalt bezweckte, daß jede Infanteriedivision anstatt jetzt mit 1 Artillerieregiment mit 1 Feldartilleriebrigade ausgerüstet werden sollte. Es handelte sich um die Neubeschaffung von 1000 Geschützen. Die Gerüchte gehen dahin, daß ein Teil dieser Vermehrung noch vor Beginn der Feindseligkeiten in der Ausführung begriffen war.

Die serbische Infanterie 1. Linie hat das 7-mm Mausergewehr M. 99, höchstes Visier 2000 m, Taschenmunition 150 Patronen pro Kopf. Die Landwehr und der Landsturm sind mit dem Krupa-Mausergewehr M. 80/87 bewaffnet, das dem deutschen Gewehr M. 71/84 ähnelt. An Maschinengewehren führt jede Infanteriebrigade 1 Komp. zu 6 Gewehren System Maxim. Wie in Bulgarien werden die Gewehre auf Tragtieren verladen. Die Kavallerie führt neben dem Säbel den 10-mm Mauser-Repetierkarabiner. Die Feldartillerie ist 45 fahrende und 2 reitende Batterien stark. Das Geschütz von 75-mm Kaliber ist Rohrrücklaufsystem Schneider M. 06 und gleicht völlig der französischen Feldkanone M. 97. Die Geschützbatterie ist zu 4 Geschützen und 6 Wagen, Schrapnell-Bz. reicht bis zu 5500 m. Jedes Geschütz ist mit 332 Schuß ausgerüstet. Jede der 5 Divisionen 1. Linie hat 9 Batterien Feld- und 3 Batterien Gebirgsartillerie. Die Batterien II. Linie sind mit älteren französischen Geschützen ausgerüstet. Leichte Feldhaubitzen sind nicht vorhanden. Die Gebirgsartillerie besteht aus 15 Batterien zu vier 70-mm Geschützen System Schneider M. 06, außerdem gibt es noch 7 Batterien eines älteren Modells. Für die schwere Artillerie des Feldheeres waren bei Schneider 6 Batterien zu vier 150-mm Haubitzen bestellt. Es scheint aber dies das Artilleriematerial zu sein, das von den Türken kurz vor Ausbruch des Krieges angehalten wurde und jetzt von diesen selbst in Gebrauch genommen worden ist. Nach Zettungsmeldungen sollen diese Geschütze gegen die griechische Armee bereits in Tätigkeit getreten sein.

Die griechische Infanterie 1. Linie führt das 6,5-mm Mannlicher-Schönauer-Gewehr M. 03 mit einem Höchstvisier von 2000 m, die Taschenmunition beträgt 150 Patronen pro Kopf; die Landwehr und der Landsturm sind mit dem 11-mm Gras-Gewehr M. 74, Einzellader, ausgerüstet. Mit dem Maximmaschinengewehr sind 4 Kompanien zu je 6 Gewehren bewaffnet. Der Kavalleriekarabiner ist vom selben System wie das Infanteriegewehr, aber ohne Handschutz. Wie die bulgarische und serbische Feldartillerie ist auch die griechische mit französischen Schneider-Geschützen ausgerüstet. Es sind 36 Batterien Rohrrücklaufgeschütze von 75 mm Kaliber M. 07 vorhanden. Die Geschützbatterie besteht aus 4 Geschützen und 6 Wagen. Der Schrapnell-Bz.-Schuß reicht bis auf 5500 m. Jedes Geschütz verfügt über 332 Schuß. Jede der 4 Divisionen 1. Linie hat 9 Batterien. Für die Feldartillerie II. Linie liegt in den Beständen einiges älteres Kruppmaterial. Zum Feldartilleriematerial sind auch noch zu zählen zwei 15-cm Feldmörserbatterien mit einer größten Schußweite von etwa 3200 m und 3 Batterien älterer 10,5-cm Geschütze von Krupp. Was endlich die 6 Gebirgsbatterien zu 4 Geschützen von 75 mm Kal. anlangt, so sind sie nach den Angaben des jetzigen griechischen Generals Danaglis bei Schneider hergestellt. Schwere Artillerie des Feldheeres hat die griechische Armee nicht.

Die montenegrinische Infanterie 1. Linie ist mit dem russischen 3 Linien-(7,62-mm)-Gewehr bewaffnet, höchstes Visier 1920 m; die Taschenmunition beträgt 120 Patronen pro Kopf. Für den Landsturm sind 10,66-mm Verdangewehr M. 71, wie sie auch Bulgarien hat, und 11-mm Verdangewehr M. 73/74 vorhanden. Die Ausrüstung mit Maximmaschinengewehren ist für 11 Maschinengewehrabteilungen zu je 4 Gewehren mit Tragtierverpackung vorgesehen. Die für den Aufklärungs- und Meldebienstand organisierten 11 berittenen Detachements sind teils mit Karabinern, teils mit Revolvern und dem

Säbel bewaffnet. Der Bestand an Feldartilleriematerial weist 6 Batterien älterer Kruppgeschütze von 77- und 78 mm auf; sie entsprechen der deutschen Feldkanone C. 73. Jede Division hat 1-2 Batterien. Die Gebirgsartillerie endlich setzt sich aus 11 Batterien älterer Muster zu je 4 Geschützen zusammen. Wie in Griechenland fehlt auch hier schwere Artillerie des Feldheeres.

## Bismarck und die Polenfrage.

„Das neue Deutschland“, eine in der Verlagsanstalt „Politik“ erscheinende konservative Wochenschrift, bringt in einem Artikel „Zur Ostmarkenpolitik“ von R. Rajchbau unveröffentlichte Äußerungen des Fürsten Bismarck in der Polenfrage.

Die Anregung hierzu hat der Verfasser aus der Empfehlung geschöpft, die Prof. Hans Delbrück einer in Krakau erschienenen von polnischer Seite herausgegebenen Wochenschrift über die Entstehung der Bismarckschen Polenpolitik mit auf den Weg gegeben hat. Dort erinnert Professor Delbrück an die letzten „großen preussischen Kriege und Siege, an denen auch die politischen Untertanen des Königs ihren ruhmvollen Anteil hatten und durch die gemeinsamen Großtaten sich enger als bisher mit ihren deutschen Staatsgenossen verbünden fühlten“, und äußert dabei die Ansicht: „Eine geschickte, dieser Stimmung entgegenkommende Politik von oben hätte in dieser Zeit das polnische Nationalbewußtsein völlig entwurzeln können.“ Diese Darstellung bezeichnet der Verfasser als in keiner Weise den historischen Verhältnissen entsprechend, und er glaubt sie wegen der damit beabsichtigten Wirkung nicht unwiderprochen lassen zu dürfen. Zu dem Zwecke läßt er den Fürsten Bismarck in Erlassen aus jener Zeit reden, die noch von dem Fürsten selbst als zur Veröffentlichung geeignet bezeichnet, bisher aber einem größeren Kreise nicht bekannt geworden sind.

Fürst Bismarck verweist unter dem 2. August 1871 den Minister des Innern Grafen zu Eulenburg auf die Zuwanderung aus Frankreich ausgewiesener Polen: „Nach meinem Dafürhalten würde jedoch dieser Aufenthalt unter allen Umständen nur solchen Personen dieser Kategorie zu gestatten sein, die bei uns heimatsberechtiget sind, wogegen ich es für Pflicht der Regierung gegen das Land halte, die fremden Elemente sofort und un-nachlässig auszuweisen.“

Ein weiterer Erlaß an denselben Minister vom 31. Dezember 1871 besagt, daß 1. das auf revolutionäre Zwecke gerichtete Vereinswesen der Provinz Posen in neuester Zeit einen verstärkten Aufschwung genommen hat; 2. die polnische Presse sich überwiegend in den Sünden der polnischen Emigranten befindet; 3. nach Vertreibung der bei der Pariser Kommune beteiligten polnischen Revolutionsführer aus Frankreich eine erhebliche Anzahl feindselig gestimmter Ausländer in der Stadt Posen als auf dem platten Lande der Provinz eine Zuflucht gefunden haben.“ Deshalb wird der Minister ersucht, den Polizeibehörden der Provinz Posen die unverzügliche Ausweisung aller politisch tätigen Personen aus der Stadt und der Provinz Posen zu befehlen, welche nicht ihre verfassungsmäßige Berechtigung zu ihrem dortigen Aufenthalt nachzuweisen in der Lage sind.“ In einem Zirkular an sämtliche Staatsminister vom 13. Februar 1872 bringt Fürst Bismarck eine Denkschrift des Grafen Renard über die kirchlichen und politischen Zustände Oberschlesiens, Westpreußens und Posens vertraulich zur Kenntnis, die dem Kaiser zu der Bemerkung Veranlassung gegeben hat, daß die „geschicklichen und eminenten Umstände gemeinschaftlich sehr ernst und energisch in die Hand zu nehmen“ seien, und knüpft daran Anträge, nach denen der deutschen Sprache gegenüber der polnischen wieder zu ihrem Rechte verholfen, in überwiegend deutschen Gemeinden die deutsche Predigt zur Regel erhoben, die deutsche Sprache als ausschließliche Gerichtssprache anerkannt, die polnischen Garnisonen mit deutschen Regimentern belegt und bei Auswahl der Aufsichts- und Verwaltungsbeamten sorgfältig verfahren werden soll.

Die neue Zeitschrift zieht noch weitere Erlasse Bismarcks, vornehmlich an den Minister des Innern, an, um dann daraus zu folgern: „So lagen die Verhältnisse nach dem Urteil des zuständigen Beobachters Anfang 1872. Was danach von der heute mit offenkundiger Tendenz aufgestellten Behauptung zu halten ist, die feindselige polnische Bewegung im Osten sei in jener Zeit im Erlöschen gewesen, und es hätte nur des preussischen Entgegenkommens bedurft, um das polnische Nationalbewußtsein völlig zu entwurzeln, überlassen wir dem Urteil jedes unbefangenen Lesers.“

## \* Innerpolitische Übersicht.

### Die deutsch-englische Verständigungskonferenz in London.

London, 1. Nov. Die deutsch-englische Verständigungskonferenz hielt heute ihre Schlußsitzung. Den Vorsitz führte Lord Courten. Professor Sieper-München sprach über die Förderung der gegenseitigen Kenntnis beider Länder und die gemeinsamen Kulturaufgaben. Unter den Rednern befanden sich der Bischof von Winchester, Professor Förster, Sir Oliver Lodge, Professor West, Dr. v. Böttinger, Sir Henry Lunn. Die Konferenz nahm eine Resolution an, worin die Förderung besserer Beziehungen zwischen beiden Ländern für notwendig erklärt wird. Nachdem die deutschen Delegierten ihren Dank für die erwiesene Gastfreundschaft ausgesprochen hatten, wurde die Konferenz geschlossen.

London, 1. Nov. Die Mitglieder der deutsch-englischen Verständigungskonferenz besuchten heute auf Einladung des Königs das Schloß Windsor. Sie wurden am Bahnhof von dem Inspektor des Palastes empfangen, besichtigten das Schloß und nahmen den Tee daselbst ein. Die Abreise erfolgte kurz nach 5 Uhr.

Prinz Heinrich von Preußen traf am Freitag mit dem sibirischen Expreßzuge in Moskau ein. Am Bahnhof wurde er von der Großfürstin Elisabeth Feodorowna, der Prinzessin Irene, dem Stadthauptmann, dem Gouverneur und anderen Persönlichkeiten empfangen.

**Spionageprozeß.** Vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozeß gegen den mehrfach vorbestraften 32jährigen Journalisten und früheren Eisenbahnassistenten Alfred Ott aus Singen in Baden. Ott ist angeklagt, im Jahre 1912 sich vorzüglich in den Besitz von Karten der deutschen Reichspost gesetzt zu haben in der Absicht, sie einer fremden Macht auszuliefern. Zur Verhandlung sind vier Zeugen und vier Sachverständige erschienen; die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem die Zulässigkeit unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei der Strafzumessung kam verschärfend in Betracht, daß Ott als intelligenter Mensch bei der Handlungsweise die Gefährdung des Deutschen Reiches voraussehen konnte.

**Bier- und Kinossteuer in Berlin.** Den Berliner Blättern zufolge ist der Magistrat überzeugt, daß die Erschließung neuer Steuerquellen eine Notwendigkeit ist. Es soll eine Bier- und Kinossteuer vorgeschlagen werden. Das Bier soll direkt versteuert werden und zwar das in Berlin gebrauchte wie das eingeführte.

### \* Ausland.

Bern, 1. Nov. Der deutsche Gesandte Freiherr von Romberg überreichte dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben. Er wurde von dem Bundespräsidenten Forrer und dem Vizepräsidenten Müller empfangen, die nachher dem Gesandten den Gegenbesuch abtätigten.

Bern, 1. Nov. Die Niederlande erklärten ihren Beitritt zur revidierten Berner Übereinkunft betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst vom 18. November 1908.

Madrid, 31. Okt. Der König hat sich von seiner Unfähigkeit vollständig erholt; er führte heute im Ministerrat den Vorsitz.

St. Petersburg, 30. Okt. Heute sind die Reichsumwahlen zweiten Grades in sämtlichen Gouvernements des europäischen Rußland beendet. Gewählt wurden 5012 Wahlmänner, davon 2542 Nationalisten, 130 gemäßigte Rechte, 247 russische Nationalisten, 58 unabhängige Nationalisten, 508 Oktoberisten und Progressisten, 424 Kadetten und 343 Wilde. Die anderen politischen Gruppen sind nur schwach repräsentiert. Der Vertreter jeder dieser Gruppen stellen höchstens ein Prozent der Gesamtzahl der Wahlmänner dar. Die Rechte erzielte eine Majorität in 20 Gouvernements; die Nationalisten und Oppositionellen hatten in je acht Gouvernements eine Majorität. In 15 Gouvernements hängt der Wahlausgang von den Oktoberisten ab. In Sibirien, dem Kaukasus und in Polen gehört die Majorität wie früher den Oppositionsparteien, deren Vertreter in der Mehrzahl einheimische Nationalisten sind.

St. Petersburg, 2. Nov. Der russische Thronfolger hat den ganzen gestrigen Tag in guter Stimmung und halbseitig verbracht. Die Temperatur betrug abends 36,9, der Puls 116.

Warschau, 2. Nov. Das Kriegsgericht hat gestern den preussischen Artillerieleutnant Dahm aus Wolskenbüttel zu 5 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt. Er wurde indessen gegen Stellung einer Kaution von 30 000 M. auf freien Fuß gesetzt.

Newyork, 1. Nov. Roosevelt hielt am Mittwoch seine erste Wahlrede nach dem Amentat.

Agnes (Westafrika), 2. Nov. Aus Nola wird unterm 12. Oktober berichtet, daß die englisch-deutsche Grenzregulierungskommission für Neuguinea und Kamerun dort mit ihren Arbeiten begonnen habe.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. November.

### „Jung-Baden“

Die Zeitschrift des Jungdeutschlandbundes Baden, ist am 15. Oktober mit ihrem sehr reichhaltigen, gut redigierten ersten Heft an die Öffentlichkeit getreten. Sie dient dem gleichen Zwecke, den der Jungdeutschlandbund verfolgt: die körperliche und geistige Erleichterung der heranwachsenden Jugend planmäßig zu fördern, ihre Liebe zur Heimat, zum engeren und weiteren Vaterland zu beleben und zu stärken. Die Zeitschrift erscheint im Verlag der G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe monatlich einmal; jede Nummer ist 12 Seiten stark und mit guten Abbildungen versehen, der Bezugspreis beträgt nur 50 Pf. für das Vierteljahr; Probenummern werden kostenfrei abgegeben. Das vorliegende Heft bringt zunächst eine vom 1. Vorsitzenden, Generalleutnant Jaeger Schmid, verfaßte Einführung „Unser Bund“, dann den Anfang einer hübschen Erzählung: „Die Frühglocke“ von Adolf Schmitthener, ein „Wanderlied“ von Rudolf Vogel und einen Aufsatz „Baden vor hundert Jahren“ von D. Fritz. Das weitere Inhaltsverzeichnis lautet: B. Todt: „Sommerfäden“. — Dr. Saager: „Die Montegriner“. — Dr. Wilh. Meyer: „Wie man einen Lloydampfer übers Meer führt“. — „Im Fluge durch die Welt“. — „Aus Jungdeutschland“. — Prof. H. E. Maier: „Samariterfähigkeit“. — Lina Sachs: „Die drei Schönheiten“. — Frieda Mayer: „Die Diagnose“. — Weihnachtsarbeit. — Blumen am Fenster. — Rätsel. —

Gedenktage im Oktober. — Briefkasten. — Bücherbesprechungen. Wir können den Bezug der Zeitschrift aufwärts empfehlen.

### Badischer Pfadfinderbund.

Der unter dem Protektorat des Prinzen Maximilian von Baden stehende Pfadfinderbund erläßt folgenden Aufruf:

„Die Pfadfinderkorps Badens haben sich allerorts trefflich bewährt und sind als eine deutsch-nationale Notwendigkeit empfunden worden. Über 3000 Pfadfinder ließen sich im Verlaufe des Jahres 1912 in die Listen unserer 12 badischen Vereine eintragen. Sobald deren Aufbau fest begründet war, übernahm S. Gr. S. Prinz Maximilian von Baden das Protektorat. Da wir nunmehr zum Ausbau der einzelnen badischen Korps und des badischen Pfadfinderbundes übergehen müssen, so bedürfen wir zur Verwirklichung unserer Ideale reicher Geldmittel, zumal da der einzelne Pfadfinder selbst monatlich und durchschnittlich nur 10 Pfg. bezahlt. Männer und Frauen treten unsern Pfadfinderkorps (Jahresbeitrag 4 M.) oder dem badischen Pfadfinderbund (Jahresbeitrag 10 M.) als fördernde Mitglieder bei und arbeiten so mit an der Erleichterung unserer Jugend.“

M. Mannheim, 30. Okt. Um der in den letzten Monaten beobachteten starken Vermehrung der Motten entgegenzuwirken, hat der Stadtrat auf Antrag des Ortsgesundheitsrates beschlossen, die Bekämpfung der Mottenplage für die ganze Stadt ähnlich zu regeln, wie dies für die Schnafenbekämpfung mit außerordentlichem Erfolg gelungen ist. Er hat daher bei Groß. Bezirksamt die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift beauftragt. In den städtischen Betrieben ist die Vertilgung der Tiere bereits mit Erfolg aufgenommen worden. — Mit Prüfung der Frage, ob die Ausfuhrung der vom Bürgerausschuß gutgeheißenen Erweiterung des Gaswerks Luzenberg oder der Bezug von Koksofengas durch die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft oder eine andere Firma für die Stadt wirtschaftlich empfehlenswerter sei, wurde ein Kollegium von drei Sachverständigen betraut. Inzwischen soll auf dem Gelände des Gaswerks Luzenberg eine Wassergasanlage erstellt werden, da die jetzigen Gaserzeugungsanlagen für diesen Winter nicht mehr ausreichen. Die Anlage wird auch später als dauernde Notreserve dienen können. — Im Hinblick auf die beträchtlichen Entfernungen einzelner Landgemeinden von der Stadt und die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten der Verwaltung und Organisation hat sich der Stadtrat aus praktischen Gründen gegen die zwecks größtmöglicher Leistungsfähigkeit an und für sich wünschenswerte Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für den ganzen Bezirk des Bezirksamtes ausgesprochen und die Schaffung einer allgemeinen Ortskrankenkasse nur für den Stadtbezirk beauftragt und dabei empfohlen, die Ortskrankenkasse Mannheim I als die größte zu dieser auszugestalten. — Die von der Firma Gaslaternen-Fernzündung G. m. b. H. in Berlin-Schöneberg vor Jahresfrist am Friedrichsring und in der Neckarstadt an 140 Gaslaternen probeweise angebrachten Fernzündsysteme — haben sich bewährt. Ihre endgültige Übernahme wurde beschlossen.

St. Blasien, 30. Okt. Bei den Bürgerausschuwahlen 3. Klasse siegte das Zentrum mit 67 Stimmen über die Liberalen, die 33 erhielten. Die Klasse der Mindestbesteuerten war von jeher sicherer Zentrumsbasis. In der 2. Klasse (Mittelbesteuerte), siegte der liberale Block mit 42 Stimmen gegen 21 des Zentrums. — Morgen wählt die 1. Klasse.

B. C. Lembach, 31. Okt. Bei der gestrigen Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Duttlinger nahezu einstimmig wiedergewählt.

### Aus der Residenz.

\* Im Großherzoglichen Hoftheater wurde am Freitag Jbsens „Wildente“ gegeben. Trotz der dramatischen Schwierigkeiten fand das Stück unter der leitenden Hand des Herrn Dr. Kronacher eine recht gute Wiedergabe. Die Gesellschaftszenen im 1. Akt, die nicht ohne Gemüt- und Familienstimmung gezeichnete Szene im Hause des Photographen, das Bild vom Glück in der Beschränkung und Beschränktheit kamen wirkungsvoll heraus. Die Rolle des Dugendmenschen und Hrasenhelden Gjalmar verkörperte Herr Höder recht geschickt. Der alte Ebdal (Herr Dapper) war wirksam charakterisiert und seine Enkelin Hedwig (Fräulein Holm) bot in der Darstellung des Mädchens der Entwicklungsjahre eine psychologisch wahre, rührende Figur. Herr Kleß spielte den Vertreter der idealen Forderungen nicht übel; er trat aber nicht immer so aus der Handlung hervor, wie es die Rolle des Gegenpielers verlangt. Die übrigen Rollen waren in guten Händen.

\* Zur Fleischsteuerung. (Aus der Stadtratsitzung vom 31. Oktober.) Der Stadtrat hat das Großherzogliche Ministerium des Innern ersucht, die einzelnen Städten des Ostens erteilte Befugnis zur Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland auch für die Stadt Karlsruhe zu erwirken, da solches Fleisch zu außerordentlich niedrigen Preisen zu haben wäre. Das Groß. Ministerium überfendet nun Abschrift eines ablehnenden Bescheides des Reichsamt des Innern, wonach der königlich

Preussische Minister für Landwirtschaft dem Wunsche der Stadt Karlsruhe das Bedenken entgegenzusetzen hat, daß die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland den östlichen Städten einen Ausgleich dafür bieten solle, daß für sie die Einfuhr von Schlachtrindern aus Holland nicht in Frage komme und daß eine Überlastung des russischen Marktes durch Kaufaufträge eintreten würde, wenn auch westliche Städte die Einfuhrerlaubnis erhielten. — In dem Berichte über die Stadtratsitzung vom 24. Oktober ist u. a. mitgeteilt, daß die Vertreter des Metzgergewerbes auch einen Preisabschlag für gefalzene Schinken von 15 Pf. für das Pfund mit Wirkung vom 15. November an zugestanden haben. Der mit der Stadtverwaltung vereinbarte Preisabschlag beträgt indessen nicht 15 Pf., sondern 20 Pf. für das Pfund, was hiermit richtiggestellt wird.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Der Balkantrieb.

Konstantinopel, 2. Nov. Der Kriegskorrespondent der Sabah telegraphiert: Die Bulgaren wurden aus Lule Burgas vertrieben. Wie verlautet, sind die Verluste auf beiden Seiten, besonders bei den Bulgaren, sehr groß. In der Nacht sind 1800 Verwundete hierher geschafft worden. Zahlreiche Kurden schreiben sich als Freiwillige ein. Sie tragen den Bez mit der Aufschrift: Nach Sofia oder in den Tod.

Konstantinopel, 2. Nov. Die türkische Presse fährt fort, sich gegen eine Intervention auszusprechen.

Konstantinopel, 2. Nov. Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums soll das Umgehungsmanöver der türkischen Armee erfolgreich gewesen sein. Die bei Bifa und Lule-Burgas stehenden Korps hätten sich vereinigen können. — Die im Auslande verbreitete Meldung, daß der General Prinz Nis erschossen worden sei, ist unrichtig.

Konstantinopel, 2. Nov. Die Votschaster und Gesandten haben beschlossen, bei ihren Regierungen Schritte zu unternehmen, damit möglichst bald Maßnahmen zum Schutze der fremden Kolonien getroffen werden.

Sofia, 2. Nov. Das Blatt „Mir“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türken bevor sie Dimitir Giffar verlassen, in der dortigen Kaserne 200 Bulgaren eingeschlossen und die Kaserne in Brand gesteckt hätten, so daß sämtliche Bulgaren umgekommen seien.

Sofia, 2. Nov. Im Strumatal haben die Türken die bulgarischen Einwohner gruppenweise angebanden und niedergemerkelt.

Sofia, 2. Nov. Scheffet Torgut landete mit 20 000 Mann in Media und verlor die linken Flügel der Bulgaren am 31. Oktober zu umgeben wurde aber von den Bulgaren unter Kulinschiff vollständig geschlagen. Es ist unbekannt, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu kommen.

Belgrad, 2. Nov. Das Regierungsorgan weist den Angriff eines serbischen Blattes, das dem deutschen Gesandten Freiherrn von Griesinger vorgeworfen hatte, er habe nichts für die Entsendung von Expeditionen des Roten Kreuzes nach Serbien unternommen, als völlig unzutreffend zurück und stellt fest, daß gerade der Gesandte von Griesinger für das rasche Eintreffen der Expedition des deutschen Roten Kreuzes die Initiative ergriffen habe. Das Regierungsorgan spricht schließlich der Gemahlin des Gesandten den Dank für die Pflege der serbischen Verwundeten aus.

Athen, 2. Nov. Als die Bewohner der nordöstlich von Berria gelegenen Stadt Manisa erfuhr, daß die griechische Armee auf Saloniki marschiere, verzagten sie die türkischen Behörden und ließen dem griechischen Thronfolger sagen, daß die Stadt griechisch sei und täglich 25 000 Rationen Brot liefern wolle. Manisa zählt 10 000 Einwohner.

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hörte heute vormittag im „Neuen Palais“ bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes Großadmiral von Tirpitz, des Chefs des Admiralstabes der Marine Vizeadmiral von Heeringen und des Chefs des Marinekabinetts Admiral von Müller.

Wilhelmshaven, 2. Nov. Die neuesten Hochsektorpedboote wurden hier zu der fünften Torpedobootsflottille vereinigt; sie werden damit erstmalig in Dienst gestellt.

London, 2. Nov. Gestern abend wurde ein Diner zu Ehren der deutschen Delegierten der Verständigungskonferenz gegeben. Sir Franc Lascelles präsiidierte. Graf Leyden verlas ein Telegramm des Königs, das ein Guldigungstelegramm nach dem Besuch in Windsor erwidert. Sir Franc Lascelles sagte, der Erfolg werde von allen Seiten zugegeben, aber man dürfe von der Konferenz nicht zu viel glauben und sie nur als Anfang, nicht als Ende der Bestrebungen betrachten. Nach dem Diner fand ein Empfang bei Lord Stassey statt.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

E. Büchle Inh.: Kunsthandlung und Rahmentabrik,  
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstr.  
Größtes Spezialgeschäft für gediegenen C. 278

Wandbilderschmuck, Bildereinrahmungen  
Willkommene Hochzeits- und Verlobungs-Geschenke.

# Das Weltwunder!

## Johanna das Affenmädchen,

Haupt-Attraktion  
des neuen  
Messplatzes.

So lange  
die Welt besteht, hier  
noch nicht gesehen. Ueberall Tages- und  
Stadtgespräch!

der einzig  
dressierte

## Orang-Utan

der Welt. Absolut nicht zu verwechseln mit Schimpansen, welche man bisher in Zirkus und Varietés gesehen hat. Der Orang-Utan, der in den größten zoologischen Gärten nur tage- und monatelang am Leben erhalten werden konnte, wird hier dressiert als Mensch gezeigt.

Der Liebling der Damen und Kinder!

Hochinteressant für Familien!

D.539.3.1

Zu zahlreichem Besuch ladet höfl. ein: Die Direktion: Otto Frohn.

**Basel** Hotel Basler Hof zunächst dem bad. Bahn. Schöne Zimmer mit guten Betten von Fr. 1.50 bis 3.—. Elektr. Licht. Zentralheizung, Bäder. Best. empfohlen. Münchener Bierstube, Biergarten. Vollständige Pension von Fr. 5.— an. D.334

**Bordighera** Hotel Kurhaus Cap Ampeglio Diät-Kuren, Hydro- und Elektrotherapie. Zwei Aerzte im Hause. — Prospekte verlangen. D.295

**Cannes** Park-Hotel. (früher Château des Tours, Villa Vallombrosa). M. Ellmer. D.538.20.1

**Capolungo** bei Nervi. Schickert's Park-Hotel, D.O.-V., 30000 in Park, Meerbäder, direkt. Zugang zur Strandpromenade von Nervi. Geschützte Lage. — Prosp. gratis. Bes. M. F. Schickert aus Mainz. D.399

**Roma** Grand Hôtel Marini Premier Ordre.

**Palast-Hotel** D.511.10.1  
**Wielandhof**  
Gossensass (Tirol)  
empfehlenswerter Winter-Aufenthalt, für Sport besonders geeignet.

**Sanatorium und Pension Monte Bré Lugano-Ruvigliana** (ital. Schweiz). Rivieraklima. Die meist. Sonnenstunden Europas! Gesamt-Einrichtung für phys.-diät. Therapie inkl. Radium- und Röntgenkuren. **Bestgeeignet für Herbst-, Winter- u. Frühlingsaufenthalt.** Mod. Einrichtung. Zentralheizung. Vorzügl. Diät. 120 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Jährlicher Besuch über 1000 Kurgäste. Pensionspreis M. 4.80 bis 7.20. **Arzt im Hause.** Aerztl. Leiter Dr. med. Schür (langjähr. Assistent von Professor Dr. Kocher und Chefarzt div. großer Sanatorien). Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Herz-, Nierenleiden, Stoffwechselstörungen, Gicht, Rheuma, Blutarmut, bes. aber bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Illustr. Prospekte und Heilberichte frei durch D.496 Dir. **Max Pfennig.**

**HOTEL UND RESTAURANT Friedrichshof** (Direktion: G. Münzer)

Erstes und größtes Restaurant der Residenz mit eleganter Weinstube  
Weine nur direkt vom Produzenten und ersten Firmen  
Vorzügliche Biere der Brauerei Sinner, Grünwinkel  
Münchener Kochelbräu B.936  
Bestgepflegte Küche  
Reichhaltige Speisekarte  
Große und kleine Lokalitäten  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Künstler-Konzerte.**

Beste und billigste Bezugsquelle für **Trauer-, Kinderleichen- und Ganitäts-Wagen.** C.771  
Lieferung als Spezialität zu sehr annehmbaren Preisen durch die bedeutende und sehr leistungsfähige Wagenfabrik von **Conrad Hörger, Lorch (Württ.)**  
Beste Referenzen und Dankschreiben.

Größeres Kupfer- u. Messingwerk sucht leistungsfähigen

### Vertreter.

Bewerbungen unter D. 535 an die Expedition der „Städt. Zeitung“.

**Emil Schmidt & Cons.**

Hebelstr. 3 Teleph. 70  
Reparaturen u. Neuanlagen f. Installation u. Zentral-Heizungsanlagen



## Kohlen

**Koks, Briketts u. Holz**  
in nur prima Qualitäten

kauft man am vorteilhaftesten im D.519.3.1

Syndikatsfreien Kohlen-Kontor

**Hugo Zinsmeister, Karlsruh. 45 (Karlsruh.)**  
2644 Telephon 2644.

Verlangen Sie Preisliste.

Ein unverbindlicher Besuch der Ausstellungs-räume der **Hofmöbelfabrik J.L. Distelhorst** in Karlsruhe, Waldstr. 30/32 bietet einen Überblick über die ungewöhnlich reichhaltige Auswahl geschmackvoller **Wohnungs-Einrichtungen** in den verschiedensten Preislagen. Die Hofmöbelfabrik **J.L. Distelhorst** liefert auch einfache aber gediegene Möbel und leistet weitgehendste **Garantie für erstklassige Arbeit.**

**Residenz-Theater**  
Gediegenes, dezentes und höchst interessantes, Novitäten enthaltendes Programm.  
**Spiel-Plan:** Samstag den 2., Sonntag den 3., Montag den 4., Dienstag den 5. November, ununterbrochen von nachmitt. 3 bis abends 11 Uhr.  
**Die Kinder des Generals.** Schauspiel in 3 Akten von Urban Gad mit **Asta Nielsen** als Hauptdarstellerin. D.541  
Die verschwundene Banknote, oder: Die bestrafte Neugierde. — Die Schieferindustrie. — Walzer-Intermezzo a. d. „Lustigen Witwe“, Tonbild. — Bericht der Tagesereignisse. — Als Einlage, sofern noch Sitzplätze vorhanden sind, u. a.: **Die Ueberspannten**, modernes Detektiv-Schauspiel in 2 Akten. — **Verschmähete Liebe**, ein Drama gebüßter Schuld. — **Der Wasserhahn**, urkomische Ueberschwemmung.  
**Voranzeige!** Samstag den 9. bis inkl. Dienstag den 12. November 1912: **Glühende Liebe, Lodernder Haß**, mit **Ida Nielsen**.  
Nur an der Kasse gelöste Billette gelten zum Eintritt.

**Pferdeimport Gottfried Cahn, Saarlouis**  
Spezialität: Direkter Import von englischen u. irischen **Reit-, Jagd- und Springpferden.** Gegründet 1824 Fernspr. 74

Nachdem der mit den Hilfsarbeitern (Wagenanleger und Anlegerrinnen und sonstigen Hilfspersonen) abgeschlossene Tarifvertrag mit Ende 1911 abgelaufen war, wandte sich der Vorstand des Karlsruher Vereins des Bundes der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen an den Ortsverein der Karlsruher Buchdruckermeister mit dem Ersuchen um Erneuerung des Tarifvertrags, unter Vorlage eines revidierten Vertrags mit wesentlich höheren Lohnsätzen.  
Die Karlsruher Prinzipale, die sonst immer für tarifliche Ordnung der Lohnangelegenheiten zu haben waren, entsprachen gerne dem Ersuchen um Aufbesserung der Löhne und gewährten sämtlichen in Betracht kommenden Arbeitern eine Zulage von 1/2 Proz. und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1912 ab. Nach dem im Laufe der letzten Tarifperiode gemachten Erfahrungen konnten sie sich aber zum Abschlusse eines neuen Tarifvertrages nicht entschließen. Die alten Bestimmungen sollten beibehalten werden.  
Dieses Abkommen wurde zunächst mündlich abgeschlossen (vorbehaltlich der noch abzugebenden schriftlichen Bestätigung des Hilfsarbeiter-Vorstands), in einer Versammlung am 29. Februar ds. J. allgemein gutgeheißen und angenommen. Am 2. März wurde der neue, erhöhte Lohn ausbezahlt zusammen mit der Nachzahlung vom 1. Januar dieses Jahres ab.  
Die schriftliche Bestätigung des Abkommens blieb aber trotz vielfacher Reklamationen aus und wurde dann überhaupt nicht mehr abgegeben. Nun gelangte im Monat September ds. J. seitens des Zentralvorstands der Hilfsarbeiter Deutschlands in Berlin das Ersuchen an den Prinzipalsverein, in neue Verhandlungen bezüglich Annahme eines revidierten Tarifvertrags mit abermalig erhöhten Löhnen einzutreten.  
Dieses Ansinnen wurde seitens der Prinzipale einstimmig zurückgewiesen. Einerseits glaubte man, dem Wunsche der Hilfsarbeiter bezüglich der Lohnerhöhung genügend entgegengekommen zu sein, was ja auch durch genannten Versammlungsbeschluss der Arbeiter bestätigt war. Dann war allgemein die Ansicht vertreten, daß nach den gemachten Erfahrungen ein so fluktuierendes Personal, wie die in den Buchdruckereien vorhandenen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, als richtiger Vertrags-Kontrahent doch nicht betrachtet werden könne. Ferner waren während der abgelaufenen Vertragsperiode Fälle von Kontraktbruch zu verzeichnen, die wohl zu denken geben konnten. Montags blieben Leute einfach von der Arbeit weg und nahmen Stellen in Geschäften anderer Branchen an; Arbeiterinnen liefen ohne Kündigung davon und suchten sich Beschäftigung als Dienstmädchen oder in Fabriken und der Prinzipal hatte das Nachsehen und den geschäftlichen Schaden.  
Auf die Weigerung der Prinzipale, dem Wunsche der Berliner Zentralleitung zu entsprechen, mußten am 26. v. M. die Hilfsarbeiter bei 10 Firmen (darunter den größten) die Kündigung einreichen, was zwar in einigen Betrieben eine vorübergehende Störung verursachte, im ganzen aber, nach den getroffenen Dispositionen, nicht schmer ins Gewicht fallen dürfte. Zu bedauern ist nur, daß ältere Leute oder solche, die schon längere Zeit in einem Betriebe tätig sind, dem Drange der Führer nachgeben und dabei unbedachtam ihre Existenz aufs Spiel setzen.  
Was die Lohnverhältnisse selbst betrifft, so sind die Karlsruher Hilfsarbeiter zum Teil heute schon höher bezahlt als die anderer Städte.  
Zu bemerken wäre hierbei, daß es sich nicht (wie bei den Buchdruck-Maschinenmeistern und Schriftsetzern) um Leute handelt, die eine vierjährige Lehrzeit durchgemacht haben müssen, sondern um solche, deren Beschäftigung im allgemeinen in einem Viertel- oder einem halben Jahre erlernt werden kann.  
Es dürfte vielleicht zum Schlusse noch eine kleine statistische Notiz interessieren: Von den der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker angehörenden 2158 Druckern Deutschlands haben nur 14 einen Hilfsarbeiter-Vertrag, in Baden nur Mannheim; die übrigen Druckorte kennen diese Einrichtung nicht, darunter befinden sich die Städte Leipzig, Dresden, Breslau, Köln ufm.  
Der Ortsverein Karlsruhe des Deutschen Buchdruckervereins.

C.989